

„Essensreste sind eine Einladung“

MEHR ZUM THEMA Probleme mit der Ausbreitung des Waschbären

Waldeck-Frankenberg – Zu viele Waschbären, die Schäden anrichten: Ist mehr jagen die Lösung? Es habe sich gezeigt, dass Bejagung oder Fang mit dem Ziel, die Populationsdichte zu reduzieren, meist ohne Erfolg bleibe, sagt Karl Heinz Bastet aus dem Vorstand des NABU-Kreisverbandes Waldeck-Frankenberg. Waschbären könnten Populationsverluste durch mehr Fortpflanzung ausgleichen. Bei einer „Entnahme“ rückten sofort neue Tiere aus umliegenden Gebieten in den dann unbesetzten Lebensraum nach.

Während es im Wald als dem ursprünglichen Lebensraum des Waschbären Zeiten gibt, in denen das Nahrungsangebot knapp ist, findet er in menschlicher Nähe oftmals einen reich gedeckten Tisch, erklärt der Naturschützer. „Essensreste im Müll und auf dem Kompost, Fallobst und gefüllte Futternäpfe für Haustiere kommen für den Waschbären einer Einladung gleich.“

Der Waschbär finde besonders in Dörfern mit verlassenen landwirtschaftlichen Höfen und alten Häusern ein ungestörtes Verbreitungsgebiet. Bastet: „Deshalb wäre es sehr wünschenswert, wenn gerade dort besonders Jagdausübungsbevollmächtigte eingesetzt würden, um ein Massenaufkommen zu reduzieren.“

Durch ein umsichtiges Verhalten sei ein erträgliches Neben- und Miteinander von Mensch und Waschbär möglich. „Je vielseitiger und strukturierter die Natur ist, umso geringere Auswirkungen hat die Prädation (Räuber-Beute-Beziehung) durch den Waschbären“, meint Karl Heinz Bastet. „So sollte vielmehr der Schutz der Lebensräume im Vordergrund stehen und nicht eine Bejagung des Waschbären die einzige Konsequenz sein.“

Im Koalitionsvertrag der Landesregierung wurde die kom-



Waschbären polarisieren: Sie sind hübsch anzusehen, richten jedoch oft Schäden an.

FOTO: BRITTA PEDERSEN/DPA

plette Aufhebung der Schonzeit für den Waschbären vereinbart. Derzeit wird im Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat der Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Hessischen Jagdverordnung erstellt. Zu diesem Entwurf werden dann Gremien und Verbände entsprechend der etablierten Praxis angehört und deren Stellungnahmen ausgewertet, was zu Änderungen am Ent-

wurf führen kann, erläutert Sina Schreiner, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Ministerium. Ziel sei es, eine möglichst effektive und

praxistaugliche Lösung zu finden, die den Schutz der heimischen Fauna unterstützt und gleichzeitig rechtlich tragfähig ist.

Ausbreitung verhindern

Eine Verordnung der Europäischen Union verpflichtet die Mitgliedstaaten, Maßnahmen gegen Arten zu ergreifen, die auf der Liste invasiver gebietsfremder Arten von unionsweiter Bedeutung stehen. Dazu zählt auch der Waschbär, und dessen Tötung ist erlaubt, um die Ausbreitung zu verhindern.

SFS

Von europäischer Ebene sei vorgegeben, dass invasive Arten strikt bejagt werden sollen. Die Jägerinnen und Jäger schießen die Tiere oder jagen auch mithilfe von Fallen, erklärt Bergmann. Das Fleisch von erlegten Waschbären wird mehr und mehr verwertet. Es gibt immer mehr Fleischer, die sich darauf spezialisieren. Nach der Erfahrung von Sandra Bergmann ist dies jedoch noch nicht zum Standard geworden.

SFS